

SIMPLICISSIMUS

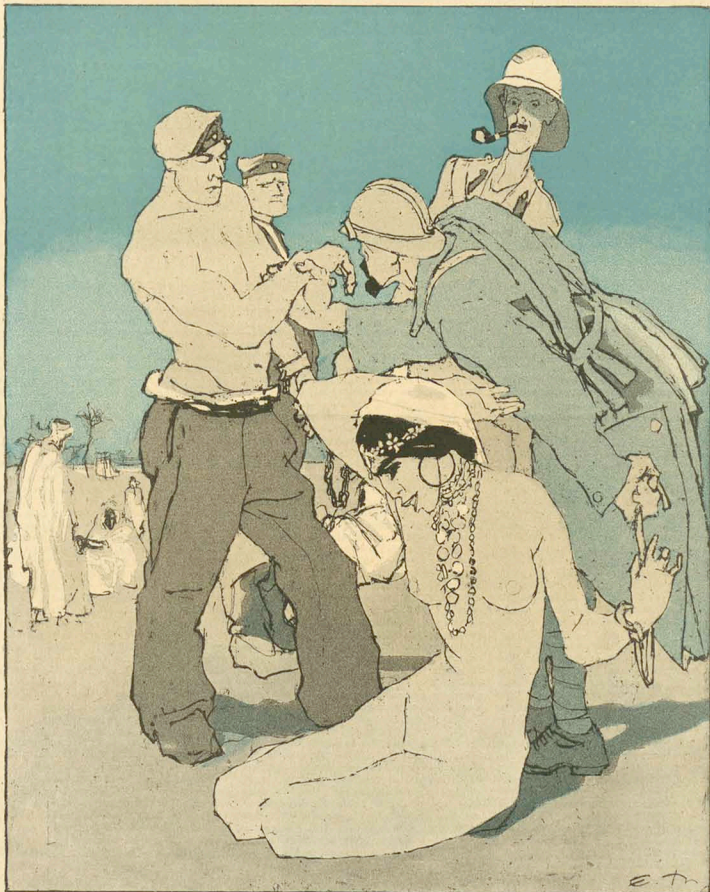
Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Zeine

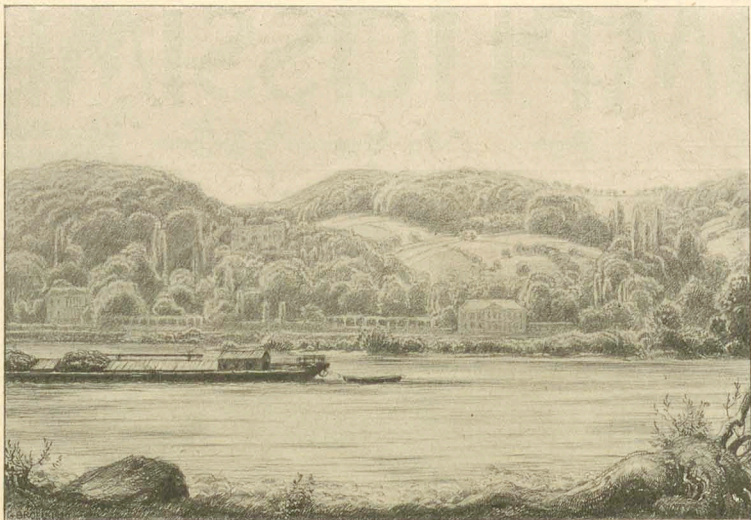
Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark
Copyright 1921 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Sklabenmarkt

Geldmang von G. Zöhler



„Das Smyrna-Mädchen muß ich haben! Ich gebe Ihnen zwei kräftige deutsche Kulis dafür.“



Welmütige Betrachtungen eines Patienten

Von Hans Alfred Riß

Zu meiner Zeit...
 Zu begreifen alle Nerzereien älterer Leute. Auch folger, die nie eine Zeit befehen haben.
 Ich hatte einmal eine Zeit, in der ich mit den Luxus des Krankenhauses lebte. Ich war damals noch ein Knabkin, ein angehende Jüngling, und hielt mich die Krankheiten, die zu meiner angekommenen Klasse gehörten. Die vielen Ärzte, die mich damals behandelten, sind heute alle Sanitätsräte geworden — in Anerkennung untreulich der folgenden Liebe, die sie mir haben angehalten lassen.

Später hatte ich zum Krankwerden keine Zeit mehr. Es gab Mühseliges zu tun; die Religionen, setzten eine gewisse leistungsfähige Männlichkeit und Unverwundbarkeit voraus. Ich seit den letzten Krankphasen habe ich meine alte Krankheiten-sammlung durch einige moderne Exemplare vervollständigt. Lieber Gott, die Zeit ist trübe und kärglich, und man hat ja sonst nichts von seinem Leben. Jeder habe ich inwärtlich die Entwürdigung des Patientenmenschen außer acht gelassen. Ja selbst entzende ich, daß hierin die Ausübung des Klassen-Intensens die beste demokratische gereizt haben.

Seidem es sich nämlich jedermann leisten darf, werden jähmal selbst Leute krank als früher. Zu „meiner“ Zeit sah man wohl einmal in einer Ecke des Krankzimmers ein altes Mütterchen kauern, das „es“ auf der Brust hatte. Im Abgeben sahen dort nur drei oder vier bessere Herrschaften herum. Da sah man entblätterte Nagelholz, die lebloslich der Form kalter auf der Welt waren, neben blühenden Herrmenschen, die irgendwo in ihrem Namen einen gebirgen Knacks, eine immer von neuem zu verblühende Brustleiste tragen. Da sahen Knaben mit alten, festgenähten Schilddrüsen, wölfen Mähdern und unklüfferten Augen. Der lässlich flüchtige Kontogefähr, durch Familienverlegen künstlich am Leben erhalten. Eder von der Mittelwelt an den Rand gekloebene Lanten, die nur noch in den verrottenen Schamieren von ein paar kümmerlichen Neugelenden blühen.

Die typischen Wartezimmerfragen. Hier was ihre Welt, hier gehörten sie hinein. Hier saßen sie an den Wänden verstreut und sahen einander in die verbrauchten Lebensgesichter.

Heute sind alle Stühle und Fensterbänke besetzt mit einem Volk, das nicht hierher gehört. Von einer stumpfsinnig gekübelten, durch keine weibliche Besondere, ich gedachten Echar, die in unserm Bereich eigentlich nicht das geringste zu suchen hätte. Es ist klar, das Klassenvolk will für sein Geld etwas haben. Es ist doch ärgerlich, andauernd Beiträge zu zahlen und dann nicht krank zu werden. Außerdem bekommt man das einige Einzelne des Gemeereslebens satt und möchte den Vormittag einmal anderswo zubringen als in seiner eintönigen Arbeitstätte. Und Medicaments erhält man umsonst; das muß man bezahlen, das darf man sich nicht entgehen lassen! Schließlich trägt die Populärisierung der Heilkunde nicht unwesentlich zu Verberberung der Leiden bei. Das Leben gemeiner Verhältnissen weilt den kleinen Mann auf Krankheiten hin, die er bis dahin mit häuslich unbenutzter Fröhslichkeit in sich tragen ohne Symptome er jedoch erst feststellt, wenn man ihn tödlichweise darauf aufmerksam macht.

Das Empörnde ist in unserem ungläublichen Jetztalter aber ist, daß dies Klassenvolk sich heute Leiden anmaßt, die früher nur von den Gelehrten und Wohlhabenden getragen wurden. Die Indisposition, einst ein beliebtes Leiden in seinen Kreisen, ist ein Hauptlebenswand für Schöningen geworden. Diätäre leben in Sanatorien, als wären sie glanzumwitterte Hochkapitel und Millionenverwandten. Was erst von dem Ernste werden soll, wenn sich jeder Subalternbeamte die Ministerkanzlei zugleich darf, wozu ich gar nicht auszubedenken.

Da sitzt zum Beispiel mit gegenüber ein Dakmeister, ein schlächter alter Mann von der Eisenbahn, dem niemand eine seinen Stunde unterbrechende Sitzung zugetraut hätte. Heute leistet er sich eine Arierenverkalkung. Ich frage: wozu braucht der Mann Arierenverkalkung? Die kommt ihm ja gar nicht zu! Die letzte ich wohl einmal der Herr Graf oder der Herr Generallandbesitzer oder aber ein Dakmeister? Er weiß ja mit diesem Leiden doch nichts anzufangen. Er wird es niemals mit Jener wüden, vergütenden Noblesse tragen. die zum Begriff der Arierenverkalkung gehört. Als

würde ja nur den letzten, verfeinerten Ausdruck einer an Überfüllung zugrunde gehenden Lebensfähigkeit verknüpfen können. Nicht minder bedenklich berührt es mich, wenn ich da von einem untertanen Klassenboten hören muß. Zu „meiner“ Zeit war die Zuckerkrantheit das Monopol der Grundbesitzerfamilien. Der Bankiers und Kommerzienräte durften sie gelegentlich an-schaffen. Heute denkt natürlich der Herr Klassenbote: was die Großprogen da oben können, das kann ich auch! Und die Ärzte, untrist ihm diese Breiung auszureichen, beherrschen ihn noch darin. Man läuft er herum und profitiert mit seiner Zuckerkrantheit.

Das Tollste vermag ich aber, als ich ein fünf- sechshündig Leberwölbe sehr bodmäßig zu den Arbeitstüchlingen anhören höre, daß es jetzt in der Königin-Küchlein Zeit es sich in der Welt! Man denke, man würde es sich Karl ein halb-wichtiges Obbe legt einen Etob willenloslich gekübelter Männer in Verwendung, um sich von ihnen wie eine Primadonna bestaunen zu lassen! Man- derer mündert man sich, wenn die Bäcker immer schimpflicher und eingebildeter werden.

Zwischen dem Klassenvolk leben an die Wand gedrängt die Unorganisirbaren, denen die Ermöglichung verweigert bleibt: Kenner, Arbeiter, Künstler und Dichter. Dies verflüchtigen Todestagselber lassen die bedürftigen besseren Tage erkennen, die man niemals stellt, obwohl eine wüthende Anzahl von Mühsägern sie noch bis vor kurzem fargen zu haben behauptet.

Dichter haben keine Krankenkasse. Die große Zeit hat die Dichter wunderbar gehoben — doch ach, jetzt können sie nicht wieder herunterkommen! Sie verflücht nicht einmal über den laugindigen Luxus des Hoflebens abends der besseren Tage.

Seltener, in der Luft hängende Menschen sind nicht geworden, wenn alle Dinge abfallen, alle Beziehungen verleben werden. Eine Geld, ohne Macht-mittel, ohne Jannung und Partel, schreiben wir jenseits des Seins. Die unerbittlichen Schaufenster, die repräsentativen Bars und Engländer, die monumentalen Herrschaftshäuser sind nicht mehr für uns da. Der Liebe Tropfen bleibt uns anholde, die hohen Eintrittspreise verflüchtigen; es ist, als ob sie dafür in einfarmer Kematte mit der Philologie des Alts Da tröben zu müssen. Die

Revolution hat das Bild unseres Lebens zum Negativ gemacht, zu einem unumkehrlichen und schattenhaften Papierpositiv. Und da Krankwerden zum positiven Leben gehört, beginnt sie aus jetzt folgt aus den Wartezimmern zu verdrängen. Die Wartezimmer! Wohin sind ihr entflohen, traute Gemächer meiner Kinderjahre, mit den aus verchiedenen Einrichtungen kommenden Eingekerkerten? Mit blauen und silbernen Pflasterleihen, Rotzähnen und Gähnerhöhlen, mit den geliebten "Allegenden" auf dem Mittelstisch und der gelieblichen Wassercaraffe? An deren arabeskenreich tapetierten Wänden hingen breitgerahmte Stahlbilder, die Erwerbung von Peru darstellend oder Sandanapal auf dem Erdkreuzfahrten. . . Versagen, serbosen! Heute wird man von einer weißbrämten Jungfrau in einen engen, humorlosen Raum gesperrt, an dessen hohen Wänden ein paar

dürftige Reproduktionen hängen. Auf dem Tisch liegen langweilige Zäberprosperkte umher, und in dem linoleumbelagten Fußboden spiegeln sich monotone Glasflaschen. Ach, und die Medizinflaschen! Sie waren in meiner Kindheit so appetitlich, so gefällig. Oben trugen sie ein buntes Papierbüschchen, das mit einem roten Bändchen zugeschnitten war; es war damals eine wahre Pracht, das Nixmusel oder den Lebertran einzunehmen. Heute wird einem vom Apotheker eine postleife Pille hingeführt, gefüllt mit einem misfarbenen Gebräu, das er aus Gott weiß welchen Faktoren und Keften zusammengemacht hat. Auch sein Lager ist durch Blockade und Mangel gelähmt. Wie gern würde ich wieder einmal einen Schlüsselstein einnehmen, um mich durch seinen Duft und Geschmack an einer Kindheits-Grünerung zu erlaben. Er bleibt mir verjagt. Auch meine

geliebten Opiumtropfen sind rationiert, und wenn ich mich einmal mit Kampferpulver erheitert will, steckt man mich ein absteinliches Verjagungspräparat in die Hand. Die Ärzte sind vollkommen mechanisiert. Unmöglich, in dem heutigen Massenbetrieb ein persönliches klinisches Künstlerium zu entfalten. Es geht ihnen wie dem Maler, der von seinem Händler den Auftrag erhalten hat, eine Landschaft genauigmal herzustellen. Ihre Sprechstunden sind in Ererbungsvermittlungs- und Sprechnachmittage ausgeteilt. Möglich, daß sie den ersten vorausbestellten Krebspatienten noch etwas sorgende Worte angeben lassen. Aber wenn sie im Wartezimmer arde Drückmähdern, drei Stenographinnen und fünf Doublener sitzen sehen, dann packt Verzweiflung ersticklich ihr Gemüt, und sie erliegen diese Fabrikweise von Menschen und Krankeiten fabrikmäßig.

(Schluß auf Seite 210)

Reichstagsitzung vom 17. Juni 1921

(Rud. Arnold)

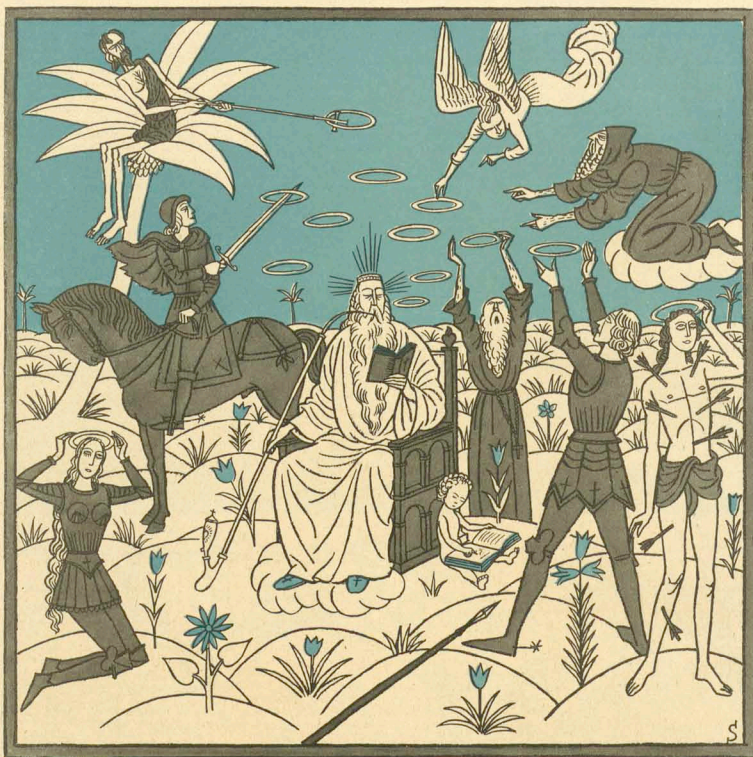


Sachliche Aussprache über die unheilbaren Zustände in Bayern.

Die Rauchringel des lieben Gottes

Eine Heiligenlegende

(V. Schilling)



Logik

„Gut, was ihr wollt — für mich, als Heiler, ist die Bekämpfung des Judentums eine ständige Idee. Demmerwetter nochmal — ich würde für mein Leben opfern.“

„Respekt. Aber sehen wir den Fall, du steckst bis zum Hals im Wasser und ein Jude zieht dich mit eigener Lebensgefahr heraus, Würdest du ihn zurückstoßen?“

„Gottens zieht mich ein Jude nicht heraus . . . mit eigener Lebensgefahr schon garnicht . . . es etwas müht er sich wohl bewiesen werden . . . aber wenn auch nein, ich laße ihn nicht zurück!“

„Warum nicht?“

„Weil ich mich meiner Idee erhalten muß. Wenn mich der Jude herauszieht, zieht er mich — um in seiner Sprache zu reden — auf eigene Rechnung und Gefahr heraus.“

„Aber du bist ja in Gefahr!“

„Für in der, mein Leben zu verlieren . . .“

„— und die Möglichkeit, die Rasse bekämpfen zu können, der dein Retter angebot.“

„Ich habe ihn nicht gerufen.“

„Mit dem Munde wohl nicht. Aber stillschweigend hat ihn deine Not gerufen . . . oder ist eine ständige Idee: die Menschenteile.“

„Seine ständige Idee geht mich nichts an.“

„Aber deine ihn umfomehr . . . und trotzdem zieht er dich heraus!“

„Gottens zieht mich ein Jude nicht heraus, und zweitens mag er das halten wie er will. Ich bin Antifemist. Wenn er mich rettet — ich wiederhole es —, so rettet er mich auf eigene Rechnung und Gefahr. Und seine Gefahr ist eben, daß ich ihn auch nach seiner freundlichen Bemühung bekämpfen muß.“

„Freundliche Bemühung ist gut. Und wenn er nun diese Gefahr kennt und dich trotzdem herausholt — ist das Lebensretter, ist das geschäftsfähig von ihm gehandelt oder . . .“

„Über idiotisch meinst du hoffentlich.“

„Natürlich! Man könnte es allerdings auch stülisch nennen. Tüchtig wäre es jedenfalls in deinem Sinne nicht.“

„Also siehst du ein, daß ich der Tüchtigere bin.“

„Ja diesem Falle — sicher. Im . . . Und würdest du den Juden, wenn er bis zum Hals im Wasser stecke, auch herausziehen oder würdest du ihn ganz hineinstoßen?“

„Gottens rettet ein Jude nie bis zum Hals im Wasser. . . und wenn es schon so wäre: natürlich würde ich ihm auch herausziehen. Für was hälst du mich eigentlich? Bin ich ein Christ oder ein Mensch?“

„Aber Mensch — dann würdest du ja deiner Idee doch abhängig werden.“

„Nein, zum Heiler — ich würde ihn ja nur herausholen, um ihn weiter zu bekämpfen . . . das ist doch sonnenklar!“

Peter Edgar

Vom Fliegen

Täglich regnet's neue Notizen. Niemand weiß, was noch passiert. Auch das Fliegen wird verboten, und das Flugzeug wird kastriert.

Wieg im Luftreich der Ideen duldet man es immerhin, daß die deutschen Korpsphären summend ihre Kreise ziehn.


Allwärts durch die weiterflöhen Ephyren knattert die Mater. . . Flieg nur, Nazir, der den realen Boden unter sich verlor!

Katzenberg

Vom Tage

Meine Aufwärterin überläßt mir großmütig Kohlenfackeln, da sie kein Geld hat, sie einzulösen, wie sie behauptet, und auch im Sommer kein Heizmaterial braucht. Ich merke aber bald, daß sie täglich einen neuen Koch voll abschleppt und mache sie köstlich darauf aufmerksam, daß dies nicht haltbar sei. Vorant sie mit unerschütterlichem Augenmerk bemerkt: „Ja — es ist doch halt mein Kohlen, und kein Frau.“

Der kleine Japaner Komatsu verabschiedet sich in Fremdsprache von seinen amerikanischen Arbeitskollegen: „Man lebt wohl, meine Lieben. Bei den Philippinen sehen wir uns wieder!“



Haus-Neuerburg.

Größte Zigaretten-Fabrik West-Deutschlands, über 1000 Arbeiter



GOERZ
TENAX-KAMERAS

Zu beziehen durch die photogr. Geschäfte
Preisliste kostenfrei

C.P. GOERZ Aktien-Gesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU

Ophische Anstalt

„Welt-Detektiv“

Auskaufteil Preis-Berlin W. 3.
 Klischee 35 (Kahababel Kuller-Platz).
 Bestempeln des erstklassigen
 Habitus für vertrieben e, zu-
 verer. Auskünfte (Vorlieb, tie-
 schenheit, Verkehr, Lebens-
 wandel, Vermögen, Beobach-
 tung, Ermittlung, Ver-
 bindungen mit allen in-
 ländischen, ausländischen,
 überseeischen Plätzen.

Heirat

Hierarchien u. Bekanntheit.
 werden hier mit ganz Erfolg aus-
 Tausen u. geben angeheilt durch
 Sie seit 30 Jahren erfahrungreich,
 über ganz Deutschland verbreitete
 Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig 6 B.
 1 Stück erweise 60. Angenehm
 Probezeit 1 Stk. Zeile 8.— Stk.

Berufswechsel Nach kurzer
 erch. junge Leute, auch Damen
 Stellung als Rechnungsführer,
 Leiter, Leiter, Buchhalter usw.
 Preis, unumst. —
 Brockmüller & Co., Chammitz 6
 Freibergstraße 18.

Dr. Hoffbauer's gen. gesch.
Yohimbin-Tabletten

Angezeigt! Kräftigend!
 dem Schwächlichen bezieht Danken.
 Orig.-U. 20 Stk. 20.00 100 Stk. 68.—
 200 Stk. 115.—

— Lieferant gratis —
 Einfaches-Apothek, Berlin 351
 Leipzigerstr. 74 (Dönhofsplatz).



PREIS
1/2 FL. M. 15.—
1 FL. M. 25.—

Von Jugend
an zur Haarpflege
Dr. Dralle's
Bicken-
Wasser

**Dralle's Balsamische
Bicken-Seife**
N. 7, 50

Der Simplicissimus erscheint wöchentlich einmal. Befellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverleger jederzeit entgegen. — Bezugspreise: das Vierteljahr 18 M., bei direkter Zahlung in Deutschland, Deutsch-Osterreich, Ungarn, Czecho-Slowakei und Jugoslawien, Polen, Letland und Finnland 23 M., in Holland und Nieder-Indien 4.30 fl., Dänemark 7.75 Kr., Schweden, Norwegen 7.20 Kr., Schweiz 6 Fr., Italien 14.00 L., Großbritannien und Kolonien 7 sh. 3 d., Frankreich, Belgien, Spanien und Länder mit französischer Währung 8 Pes., Vereinigte Staaten und Mexiko 1.65 Doll., Japan 3.70 Yen. — Die Liebhaber-Ausgabe, auf qualitativ ganz hervorragendem schönen Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 15 M., bei direkter Zahlung in Rolle in Deutschland und ehemalige österreichische Länder 45 M., übrige Staaten das Doppelte der gewöhnlichen Ausgabe. — Anzeigenpreis für die 6spaltige Nonparille-Zeile 10.— M. Ahringer Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zeitungsverleger der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.
 Redaktion: Dr. E. Gebhard, Dr. H. B. Hahn, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktionen: Fritz Schweynert (Peter Scher), München.
 Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindt, München. — Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertstraße 27. — Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart. — In Deutsch-Osterreich für die Redaktionen verantwortlich: Johann Fröhlich, Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterreich bei J. Bascak, Wien I, Gruben 28.

Trink- und Badekur

bei Erkrankungen des Magens und Darmes, der Leber u. Gallenwege, des Herzens u. der Gefäße, der Luftwege, bei Stoffwechsellörungen und für Erholungsbedürftige.

Ausgezeichnete Unterkunft und Verpflegung in vielen neuzeitlichen Hotels, Sanatorien und Kurhäusern auch zu mittl. Preisen. Versand von Rakoczy, Maxbrunnen, Leutpoldsprudel, Kissinger Badesalz u. Boekleter Stahlbrunnen durch d. Bäderverwaltung. Webeschriften und Auskünfte durch den Kurverlei.

Bad Kissingen
fördert den Stoffwechsel

Konzerte, Theater Sängerverwoche
Reunions
Tennis, Golf
Schnee-Sport
Jagd und Fischerei
Rhinfahrten
(Trachtenfeste)

Der neue illustrierte
Kunstdruck-Katalog
ist gegen Einleitung vom
Markt 4.50 (auch in Brief-
marken) zu beziehen vom
Verlag Albert Langen,
München-19

NOR-SEE-BÄDER

Norderney
Das „Nordsee-Paradies“

wegen seines starken Wellenschlages und der reinen staubfreien Luft von ständig wachsender Beliebtheit. Aertlich empfindlich. Klimaturlagen und Verpflegungsverhältnisse in allen Preislagen für verwahrlohte und hochschulmedizinische Ausländer. Warenabkäufer. Gas, Elektrizität, Kanalisation, Wasserleitung, Vergütungs- und Zentrifugen jeder Art. — Tägliches Verbindung mit dem Festlande. — In der Saison: Regelmäßige Dampferverbindungen mit Bremerhaven-Bremen und Cuxhaven-Hamburg, über Helgoland. Direkte Schnellverbindungen nach allen Teilen Deutschlands, meistens täglich, über Norddeich. — Tägliches Flugverbindungen über Bremen nach Berlin, Leipzig und Vorkurszeit: 1. bis 30. Juni. Hauptkurszeit: 1. Juli bis Anfang September. Nachkurszeit: Anfang September bis Anfang Oktober. Winterkuren.

Auskunft und Führer durch die Bäderverwaltung.

Die Königin der Nordsee!

Westerland-Deutsch Sylt Paßfrei
über Hoerschnauke

:: Prospekte in allen Verkehrsbüros ::



Eine Flasche Carmol im Hause

gibt alles fertig und richtigste Befehlempfänger, außerdem Erholungsgegenstände wie Nektare, Biergüsse, Apfels, Saft, Zahnschmerzmittel.
Nicht als Mundwasser eignet sich Carmol großer Beliebtheit.

Carmol ist eine billige Hausapotheke.

Carmol tut wohl.

Carmol-Fabrik, Rheinsberg, Mark.

Borkum

// Haupt-Kurbetrieb 1. Juni bis 30. September //
Wintekurort
Warmbad, Familienbad, Licht- u. Luftbäder, elektrische therapeutische Bäder, prothetische Wandelhallen
Kurkapelle. — Vorzügliche Verpflegung.
Prospekte durch die Bäderdirektion.
Akt-Ges. „Luz“ u. Borkumer Kleinbahn u. Dampfz. A. G. Borkum. Schöne, still. Verbindung mit Emden im Anschluss an die Bäderzüge. 4mal wöchentlich Verbindung mit Norddeich.

Helgoland

Wirksamstes deutsches Nordseebad
Perle der Nordsee

Sommerkurzeit Mai-Oktober. Im Juni besonders vorteilhafter Aufenthalt gegen Heiserleiden. Bis Juli keine Kurzeit. Ohne Passwang. Auskunft in allen größeren Städten Deutschlands durch die Vertretung des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, des Verbandes Deutscher Nordseebäder, der Hapag, des Norddeutschen Lloyd und die Bäderverwaltung in Helgoland.

Wyk-Föhr Mildestes Nordseebad.
Widgeschüttler Tannenwald, Vorzug. Verpflegung.
Wälder-Kuren. Prospekt durch Bäderverwaltung.

Pension von 40 Mark an. Bädergeschleife ab 1. Juni. Kein Paß.
WYKER DAMPSCHIFFS-REDEEREI - G. M. B. H.
Schiffahrt u. sticheste Verbindung nach Wyk u. Amrum über Niebüll-Dagebüll. — Unmittelbarer Anschluss an die vom 1. Juni verkehrenden Bäder-Schnellzüge.

Südstrand-Föhr Südlage. Breiter Strand, Landhaus-schöne Bepflanzung. Bäder, vortrefflicher Erholungsraum inmitten weiter Tannenpflanzungen. Winterkuren. Prospekt durch Bäderverwaltung.
Dr. med. Gmelin Nordsee-Sanatorium mit Pathologium

Wittdün u. Amrum Mildes Klima, staubfreie Lage, vorzügliche Verpflegung und gute Kureinrichtungen sichern beste Kurserfolge. Saures durch die Kurverwaltung.

Büsum i. Holstein Eisenbahnstation. Auskünfte, Führer kostenlos durch die Bäderverwaltung.

Insel Spiekeroog Prospekt gratis durch die Bäderverwaltung.

Hapag Schnell dampferfahrten

nach Cuxhaven, Helgoland, Hörnum-Sylt, Westerland-Sylt, Esbjerg, Assens, nach Amrum, Föhr, Norddeich, Borkum und Jütland, nach Borkum teils von Helgoland direkt.
Ernährte Prügler u. Sonntagsfahrten. Abfahrt von Hamburg-St. Pauli, Landstraße 7 Uhr vorm. Logierhäuser in Hörnum-Sylt.
Seedienst-Östpreußen — Swinemünde-Pillau — Danzig-Pillau-Memel
Pharipien kostenlos durch die Seebäderdirektion der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg u. dessen Vertretungen.

Juist Ruhiges Familienbad

Hervorragend schöner breiter Nordseestrand. Reichliche gute Verpflegung. Kalte und warme Seebäder. — Reisezug über Norddeich mit Dampfern der Akt.-Ges. Reederei Norden-Prisia. — Prospekte und Fahrplan bei Einreisung des Portos kostenlos.
Die Bäderverwaltung.

Nordseebad Langeoog

Prospekte und Auskunft durch das Verkehrsbüro.

Wangerooe Täglich Lloyd-Dampfer-Verbindung ab Bremerhaven u. Westerland an Wilhelmshaven sowie ab Carolinensiel per Dampfer „Wangerooe“. Prospekt über die Bäderkommission.

Norddeutscher Lloyd

Von Bremerhaven nach Norddeich, Borkum, Helgoland mit Anschluss nach Amrum / Wyk / Westerland
Von Bremerhaven — Wilhelmshaven nach Wangerooe
3 bis 5 Tage gültige Rückkarten und Sonntagskarten mit ermäßigten Fahrpreisen.
Ausführliche Fahrpläne kostenlos durch alle Vertretungen des Norddeutschen Lloyd, Reisebüros u. Eisenbahnstationen, sowie durch die Abt. Seebäderdienst des Norddeutschen Lloyd, Bremen, Bahnhofstraße 35.

Lloyd-Luftdienst G. m. b. H. * Deutsche Luft-Verkehrsgesellschaft

Benutzen Sie die Luftpost nach Norderney, Wangerooe, Helgoland, Sylt. Auskunft bei allen Vertretungen der Hapag und des Norddeutschen Lloyd.

Ertauflage 25000 **Walter von Molo / Das Volk wacht auf** Ertauflage 25000

Dritter Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“. Geb. 15 M., geb. 23 M. (Dage der Sortimentersaufschlag)
Neues Wiener Jagdblatt: Es ist das Buch für heute, das Buch für jeden Deutschen, der Trost für die Starken und in ihrem Zufünftigen Befähigten. Die ansehnliche Faust für die Schwachen und Hülsen und der Spiegel der Verhältnisse für die Verdrehten und Abhängigen.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19



WIR bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den Simplicitas beziehen zu wollen.



82



Monksmühlens

ELTVILLE




Ob Mann, ob Frau,
Für jedes Alter:
Ein Roeder.
Goldfüßfederhalter



Yohimbinsecithin
auf wissenschaftl. Grundlage abgere. Kräftigungsmittel
in Paris 25 N., 50 Paris 47 N. Vertragen die Gradierschneide.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller:
Apothekenbesitzer H. Maas, Hannover 1.

DAVID SOHNE
ARTIENGESELLSCHAFT
HALLE a. S.



DAVIDS
MIGNON
KAKAO
SCHOKOLADEN
MILCH
KAKAO
SCHOKOLADEN
MILCH

Mignon

KAKAO
SCHOKOLADE

Coeben erfinden:

Arnold Hahn
Die Bibse
Grotteste Cigaretten

Oh. 7 Mark 20 Pf., geb. 13 Mark 50 Pf.
Dazu der Coebenrenterzuschlag

Hahns Cigaretten sind geistreich, würzig und kurzweilig, booshaft und sehr amüsant. Scharfweigerartig beleuchtet er die Menschen und ihr allumenschliches Treiben; er zeigt uns, wie grotesk von höherer Warte aus gesehen ihre betriebfame Geschäftigkeit, ihre Wichtigkeitserei auf dem Jahremarkt der Eitelkeiten wirken. Allen Freunden literarischer Karikaturen sei der schlanke Band bestens empfohlen. Diese lustigen Cigaretten sind dem Besten an die Cetera zu stellen, man denfische Sprache überhaupt je auf diesem Gebiet geschaffen wurde.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

Spezialarzt Dr. med. Hollaender's
Nellanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden
ohne Quecksilber, ohne Berührung, Blutreinigung,
Aurikel, Inoschüre &c. diskret versch. M. 6.—
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108 } Täglich:
Hamburg, Colonnaden 26 } 11—1, 5—7,
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56 } Sonntags: 11—1.

*Ihre gute Laune,
auch nach dem Rauchen,
erhält Ihnen*



die
Rotbart
Rotierklinge

ROTBART
ROTBART
ROTBART

MADE IN GERMANY

OTTO DUTHIL Berlin-Lichterfelde



„Und da behaupten die Profeten, daß unsereins nichts arbeite!“

Die Ballade vom Steiner

Vierzig Steinererinnen
Ragen, saßen, knieten, standen
Um den blaffen gottverwandten
Meistermeister Rudolf Steiner.

Büchelnd griff er an den Nabel,
Von ein Steingetüm hervor,
Hielt es laufend an sein Ohr,
Sprach: „Hier löst sich Bibel-Babel;

Stein und Wein und Lotosblume,
Christus, Luzifer und Drache,
Ich und Du ist eine Sache,
Weisheit schließt in der Krume.

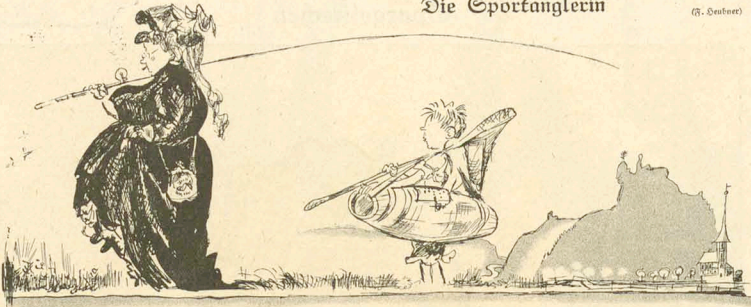
„Amen!“ Hundert Meistergeister
Schleppten ihren Meistermeister
Als und trachtend, doch mit Schwung
In die nächste Verkörperung.

Dort ist er schwer zu kriegen,
Doch er ließ zur Anteilnahme
Diesseits seine Akten liegen,
Hochgelobet sei sein Samen!

Vierzig Frau'n nichtstodestominder
Schwuren in Verbeinerung:
Schönes Glück der Erdentinder
Sei doch die Verbeinerung.

Teiffst du eine mal von diesen,
Hör' dich, mit ihr anzubandeln,
Denn sie könnte dich verwandeln
Schon durch ihr okkultes Dienen.

Laß sie drum alleine grafen
Mit den vielen, mit den andern,
Laß sie rasen, laß sie blafen:
Akten bin und nieher wandern.
Johst Magnus Wagner



Was waren das damals für schöne Zeiten, wenn man im Speisezimmer von einem gepflegten und vornehmlich geübten Herrn empfangen ward. Man war wieder einmal unter sich, in seiner ungetrübten Kälte, man war in der liebevollsten Oase des Gesellschaftslebens. Man unterließ sich aber die neuesten Krankenkrankheiten, ließ sich besorgen und befordern, empfing ein paar wohlwollend blickende Ringerzeige und verabfolgte sie sich. Draußen hatte man das erfreuliche Bewußtsein, mit einem netten Herrn eine angenehme Viertelstunde verplaudert zu haben.

Da hatte ich mich zum Beispiel als Jüngling eine Edelkundschaftsübung angeeignet, auf die ich nicht wenig stolz war. Es war doch einmal etwas anderes als die triviale Inflation, die mich jeden Januar heimsuchte. Ich setzte sie einem berühmten Professor, der ein weißhäufiges und feilendes Beinbeinchen daraus machte. Dreimal mußte ich ihn besuchen. Es lohnte sich aber: der eiserne Klappstuhl, in dem ich Platz nehmen durfte, die umständliche Expedition in meinen Kasten mit brennenden Kanten und Wölfen und Jangas; der glänzende Nachschiffen, der wie ein mächtiger Auswuchs aus der rechten Seitenlinie des Dreiecks hervorkam; die sanfte, autanische Auflockerung: „Nun strecken Sie mir mal die Junge aus... sagen Sie mal A...“ Ich fühlte mich zurückversetzt in echte Knospentage, da ich sprechen lernte, beschützt von sorgender Vaterzärtlichkeit. Wie schwellte ich aber meine Brust, als der große Mann meinen Kall in ein würdig Pergament eintrug und ihn dabei als Phorogitis gliederte! Nein, das hätte ich mir nie träumen lassen, daß ich jemals mit solcher Erzeugenschaft würde aufstumpfen können!

Wie anders jetzt! Die Phorogitis hatte mich wieder beklagt, und ich brachte sie zu einem Arzt. Ich hoffte, ihm damit eine Freude zu bereiten, es war doch für ihn einmal etwas Apertes, ein Glanzpunkt in seinem öden Betriebsnetz. Statt dessen ist er mit mir umgesprungen, als ob ihm irgend ein kleiner Mann seinen Brandstiftersack oder seinen Dämon oder sonst etwas Williges mitgebracht hätte. Er beschickte mich heinweg, daß ich ihm ein teures und erhaltendes Leiden vorfächte, das ich mir in meinem heutigen Verschleiß gar nicht mehr hätte leisten dürfen. Kurzerhand wieschaltete er mir im Halse herum — verabschiedete mich ein unerschütterliches Burschweiser — „der Nächste bitte!“ Kaum daß ich einmal A sagen durfte.

Wenn wir früher unser Leiden als Heimkrankheit pflegten, ersehen zur Belustigung ein jocularer alter Herr mit grauem Hülinder und tiefem besonnenen Bausenkreuz, um sich mit uns auf bescheidenliche über Wälle, Konzerte und Wendelgehäusen zu unterhalten! Dann ließ er sich die Junge zeigen, plauderte ein bißchen über angenehme Bäder und sandbesemte Kurorte und empfahl sich. — Heute kommt ein überlebensfähiger Herr im Automobilsitz im Krankenzimmer gekümmert, stellt ein paar schärfere, erste Fragen, schnappt einen an und ist im Da-

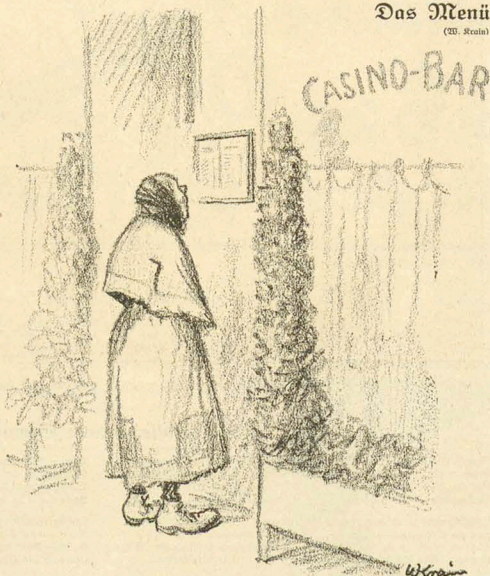
wieder draußen. Nichts läßt er zurück als ein Papier, auf das er Rückenbeine gemalt hat, und für den Patienten das beschämende Gefühl der eigenen Minderwertigkeit und Unbereitschaft. Nicht einmal anständig sterben läßt man unfein sein. Denn auch der Tod ist mechanisiert. Er hatte in den letzten Jahren so unermesslich viel Aufträge, daß er einen industriellen Großbetrieb einführen mußte. Früher segneten wir das Zeitliche dahinein in unserm soliden Bett, die Familie verarmelte sich voll andächtiger Teilnahme um unser Lager, und unser Tod war eine würdige und ruhende Zeremonie, deren geführten Mittelpunkt wir darstellten. Wenn er bei vornehmten und berühmten Leuten Besuch machte, nannte er sich glücklich; denn er wußte, wie er sich in gebührender Gesellschaft zu benehmen hatte. — Heute wird man den Seinen entziehen und im Auto in ein über-

fülltes Krankenhaus verbracht, in eines der modernsten Massenspitäler, in denen man mit allem möglichen Pöbel zusammen fliehet. Ingegn ein schändlicher Tod wird einem zugemutet, für ein bürokratischer Altersverbot, der aus mit Stempeln und amtlichen Vermerken für die Ewigkeit registriert. Auf ein und derselben Liste mit Herrn Partoufferer Plädémann und Herrn Schuldiener Kufahl! Es erträgt nur noch, daß man in ein Massengrab gepfercht wird, in dem man neben Gott weiß was für langweilige Menschen zu liegen kommt.

Nein, ich tue nicht mehr mit. Ich streite, ich verdinge den Trost über meine Art, ich werde einfach nicht mehr kommen. Möglich, daß ich später einmal eine interessante Komplikation zulage, wenn sich der Heilbetrieb auch für mich billiger gestaltet. Aber solange die Dämon nicht über Krankenfälle haben, bleibe ich unumverwundlich gesund.

Das Menü

(10. Heft)





„Die Majestät der Berge!“ — „Entschuldigen Sie, aber ich bin republikanischer Knecht.“

Das Rauchverbot

Das amerikanische Repräsentantenshaus hat demnächst über eine Bill zu entscheiden, die den Frauen das Rauchen bei jeder Strafe verbieten will. Warum denn nur?
Soll die Erzeugung von blauem Dampf in Amerika den männlichen Beschlehten vorbehalten bleiben? Oder ist bortschland die uralte Erbselung unbedenklich, von der schon Rabelais so hübsch berichtet, „daß das erste Weib, das die Hebräer Eva nennen, kaum je mehr in Bekleidung gekleidet worden, die Krudt vom Baam der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen, war's ihr nicht verboten gewesen? Das dem so sel, erntet man daran, wie der verdämlichste Verführer sie zunächst auf Das Verbot verwies, als hätte er schließen wollen: es ist ihr verboten, ergo müßt du davon essen — wärdt ja sonst kein Weib! ... Wie ich einmal erzählte, daß Papst Johann XIII. als er eines Tags die Abtei von Süsselbach besuchte, von der Abtissin und den frommen Mägden gebeten ward, ihnen einen Gnadenschiff zu geben, wärdige dessen sie sich gegenständig die Weidst abnehmen könnten, wärdt sie antworten, daß die Klosterfrauen eben doch gewisse kleine und gebirne Unvollkommenheiten hätten, die sie nur einmal aus Eadem umschlich ihren Weidstverfügen zu bekennen wärdten; offenerziger und vertraulicher sie selbige einreden unter dem Weidstselger handten.
Der heilige Vater verseite: „Nicht wärd' ich euch lieber geböthen, iß' ich nicht einen Uebelstand, daß nämlich die Weidst gebirne geböthen werden müß. Und ihr Frauen machet das kaum freich bekommen.“ — „Et freilich,“ meinten die, „ja noch besser als die Männer!“
Da gab ihnen der heilige Vater eine Schändel aufzugeben, in die er einen Weidstlichen Becht setzen lassen, und der sie sämtlich, selbige an einem liebren, gebirnen Det zu wärdten, indem er ihnen sein päpstlich Weidst verstände, ihrer Bitte zu willfahren, wenn sie die Schändel wärdt verwehren. Dagegen verbot er ihnen streng, sie auf irgend eine Weise zu öffnen, und bedrohte sie mit heidlichen Strafen und ewigen Bann.
Das Verbot war nicht sogleich ausgeproben, als sie auch schon vor Weidte brannten, zu leben, was darinnen lag, und konnten kaum erwarten, bis der Papst kommen wärdt, um demnach zu wärdten.
Der heilige Vater gab ihnen seinen Segen und zog sich in sein Quärtel zurück. Doch war er keine

drei Schütt' von der Abtei entfernt, als die ganze Frauenzimmerchar zusammenfiel; die Schändel zu öffnen und ihren Inhalt zu erkunden.
Anderer Tag kam der Papst wieder, wie sie meinten, um ihnen den Gnadenschiff anzufahren. Aber nicht bald ließ er sich seine Schändel bringen. Und siehe da, das Vögeln war verschwunden ...

Die Buße

Die Weidungen der Gesetze entsprechen nicht immer den Absichten des Gesetzgebers. Erwin Müller, ein Deutscher, der zur Zeit der Revolution nach der Schweiz ging, hatte in Basel auf einer Bank zu tun gehabt. Am Treppentritt fiel ihm ein, daß er vergessen hatte, den Kassierer zu fragen, wann er wiederkommen sollte — er machte selbst und drängte sich, um rasch seine Frage anzugeben, ein wenig spöttlich zwei Herrcn, die nun dem Kassierer am nächsten standen. Man weiß, daß ein Berliner jeden Tag mit „Guten Sie“ anfängt, und man weiß auch, wie eiferfüchtig damals das Publikum auf Einhaltung der Reihenfolge aufstet: der eine Herr östte Müllers „Guten Sie“ nach, indem er es zweimal wiederholte, und zog Müller überhaupt etwas unartig am Ärmel zurück. Aber der Herr wärdt, so war Müller läßernig — der Wertweidst endete damit, daß Müller, als der Ausdruck „Berliner Gönung“ fiel, dem Herrn ins Weidst schlug. Er hatte Pech, der Herr war ein Schweizer Oberst in Zivil. Keine private Weidstung half, auch die meidige nicht, obwohl ich Weidstungen hatte; der alte Herr legte auf seltliche Weidstung und verlangte ein Schmerzensgeld von 5000 Franken. Müller mußte seinen Fuß abliefern und eine Kränzen in genannter Höhe bezahlen. Er ließ ihm nicht leicht, er zahlte, da der Kurs auf 50 Rand, 10000 Mark; ich half ihm dabei. Nach ein paar Monaten fand die Weidstung statt. Müller wurde zu 1000 Franken Buße verurteilt, und die Kosten belaufen sich auf rund 5000 Franken. Er bekam 3500 Franken zurück. Dagegen war die Buße auf 8 gestiegen. Er machte sich den Weidgen, an dieselbe Stelle zu gehn, an der ihm das Mißgeschick passirt war. Während abtute ihm der Beamte für 3500 Franken zum Kurs von 8 die Summe von 43025 Mark hin; Müllers Strafe belauf darin, daß er 33625 Mark gewonnen hatte.

Vom Tage

Eine Stadt an der Elbe, im ganzen Reiche bekannt wegen ihrer vorzüglichsten Bleicherei und ihrer sildlichen Finanzen, hat kürzlich ein probates Mittel entdeckt, um ihre Einnahmen zu verbessern. Sie hat eine Weidstwachsteuer eingeführt, die alle Gehirne bei Gnadenschiffen erhebt, und zwar mit rückwirkender Kraft bis zum Herbst 1918. Wer also vor wärdt bis die drei Jahren einen Gnadenschiffen registriert und dreimal vertheuert hat — nämlich bei der Einkommensteuer, der Vermögenswachsteuer und dem Weidstnotopfer —, muß jetzt ein viertes Mal bleichen, für den Steuerzahler ist das einigemal unangenehm, weil alle sildlichen Steuererklärungen dadurch sildch werden, und überdies die wärdende Abgabe in bestimmten Fällen höher ist als der ganze vertheuerte Gehirn. Aber welche Weidstleistungen schämen sich hier einem gelideten Weidstfinanzminister! Er braucht nur das Beispiel der Havelland nachzuahmen und auszubauen, um unzahlliche Müllern einzuheben. Man wird den Betrag einer Weidstwachsteuer mit rückwirkender Kraft bis zum Jahre 1870 auf mindestens vierzig Müllern Weidst oder fünf hundert Müllern Papiermahl veranlagten müssen. Sollte das nicht genügen, so braucht das Weidstfinanzministerium nur noch etwas weiter zurückzugehen und den Weidstnotopfer den Weidstleistungen gegen oder dem Weidstleistungigen Krieges kräftig zu erheben. Also müßt wärdt vorwärts auf der hier besidtenen Bahn!

Dialog

„Matthias kommt wieder!“
„Matthias kommt nicht wieder! ... Weidst hat selbst erklärt, daß das Mißgeschick zwischen ihm und Weidst ewigseiger liegen sei.“
„Sotwärdtgesessen? Zum Gucken! Wo verheißt man sich denn besser auf die Kunstposten als beim Zentrum?“
„Aber der deutsche Mittel wird sich das nicht mehr gefallen lassen.“
„Ja, Gott, der Mittel! ... Dritten wie uns übergeben, im 700. Weidstjahr Weidstframe von Weidstbann, etwas gelideter und müdter aus und nennen wir ihn ein Däuzel der rumbe clare, der lichtelegende.“
„Meinetwegen; aber das ändert an der Sache nichts.“
„Aber, lieber Herr, lieber: den heiligen Gnad' fucht er und einen Sotwärdttotal fadet er.“

Die Zeugin

Frau M., eine biedere Berliner Pensionatsbesitzerin, ist von einer Hochkaplerin um Kost und Logis sowie um 300 Mark bares Geld betrogen worden. Im Termin vor der Strafammer wird Frau M. als Zeugin vernommen, und es kommt zwischen ihr und dem Richter zu folgendem Dialog. Richter: „Sie haben der Angeklagten Kredit gewährt, weil sie sich als Baroness bei Ihnen eingeführt hat. Sind Ihnen denn nicht Zweifel aufgefallen, ob Sie es bei der Angeklagten, die doch nur eine mangelhafte

Bildung besitzt, wirklich mit einer Baroness zu tun hatten?“ — Frau M.: „Ne! Niemals nicht! Sie hatte ja hübsche Brillanten an die Finger und eine dicke Perlenkette um dem Hals!“ — Richter: „In der Voruntersuchung hat sich herausgestellt, daß der Schmuck der Angeklagten wertlose Imitation gewesen ist. Sind Ihnen denn niemals Verdachts hinsichtlich der Echtheit des Schmucks gekommen?“ — Frau M.: „Aber Gott behüte! Wie konnte mir denn? Bei einer Baroness!“ — Richter: „Sie war doch aber gar keine Baroness, sondern Sie haben sie nur irrtümlich dafür ge-

halten!“ — Frau M.: „Jewiß habe ich ihr dafür gehalten, von wegen die vielen Perlen und Brillanten!“ — Richter: „Die waren aber falsch, und es hätte Ihnen doch ein Verdacht bezüglich der Echtheit . . .“ — Frau M.: „Oen Verdacht? Bei einer Baroness? Niemals nicht!“ — Richter: „Just resigniert die Aufsicht und läßt sich in feinen Einzel fallen. — Stimme aus dem Zuscherraum: „Der so genau wie bei den vielen Ministern! Den haben sie in hat Ministerium jeholt, weil sie dachten, det is een finger Mann. Und nu halten ihn alle für eenen klugen Mann, weil er Minister is!“

Reinbre

D Natur!

(S. 25. Seite)



„Was glaubst du, wieviel Pfund Butter so eine grüne Wiese gibt?“

Vallade vom Millionär Knipridoll und dem Kommunisten Klopstock

Der Millionäre Herr Knipridoll läßt sich zum obendlichen Wein den Kommunisten Herrn Klopstock ein, der so begeistert reden soll.

Es issonst, wenn der Burgunder bligt, vor Knipridoll der wilde Schopf und wirft ihm Sachen an den Kopf, ob welcher man die Ohren spigt.

Der Kap'talimus! Was'ge Bier! Die Erdnangensäfte! Hol und Heil! Verratt! Meck! Feigheit! Lumperei! Doch Mut! Der Tag ist nah! Dann wir —!

So Klopstock mit erblühtem Sinn; Herr Knipridoll, im Klubstuhl, pofft; es wolt von Klopstocks Rednerkaff verdauungsfördernd an ihn hin.

Zumellen hebt er sich und gischt Burgunder nach in Redners Glas, ob daß er noch ein blühen raff . . . Meck! Ihe, wie Knipridoll genießt?

Peter Schae